Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 43. (Zweites Blatt.) Mittwoch, 5. Februar 1902. (Agatha.) 29. Jahrgang.

Jahresbericht
des kath. Gesellen- u. Lehrlingsvereins zu Neuß
für das Jahr 1901.

Der katholische Gesellenverein bezweckt gemäß seinen Statuten die Erhaltung und Heranbildung eines religiösen, tüchtigen Gesellenstandes und benutzt als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes Vorträge, Unterricht, Gesang, Darbietung passender Schriften, Pflege des Standesbewußtseins, Unterhaltung und Erheiterung.

Getreu diesem Plane und im Geiste Kolpings hat der Verein im verflossenen Jahre gearbeitet.

Um den Gesellen in der Zeit des modernen Unglaubens und der Sittenlosigkeit die kostbaren Güter des Glaubens und der Tugend zu bewahren, wurde jeden Montag ein Religionsvortrag gehalten, der mit wenigen Ausnahmen recht gut besucht war. Viermal ging der Verein gemeinschaftlich zur hl. Kommunion u. z. mit erfreulich zahlreicher Betheiligung.

Die Sonntagsversammlungen, welche der Belehrung und Unterhaltung dienen, fanden mit Ausnahme der Zeit vor dem Neußer Schützenfeste regelmäßig statt und dauerten von Abends 8½—10 Uhr. Von den gehaltenen Vorträgen seien folgende erwähnt: Die Burgen des Mittelalters; Organisation des Handwerks in Genossenschaften; Innungen, Innungsausschüsse und Verbände; Meine Pilgerreise nach Rom und Jerusalem; Schwachstromelektricität (mit Experimenten); Die Feste im alten Neuß; Gesellenleben in den Zünften des Mittelalters; Gewerbegerichte; Soziale Bedeutung des Gesellenvereins; Ueber Wechselrecht; Regelung des Lehrlings-; und Gesellenwesens; Gustav Adolf, der Schwedenkönig; Alters- und Invalidenversicherung; Meine Erlebnisse im Feldzuge nach China; Eine Rheinreise; Die Pariser Weltausstellung; Durchs Berner Oberland; die drei letztgenannten Vorträge wurden durch Lichtbilder illustrirt.

In den Wintermonaten erfreuten sich die Unterrichtskurse, welche durch den Vizepräses, Herrn Lehrer Lieb gehalten wurden, einer zufriedenstellenden Theilnahme. Außer dem Unterrichte im Rechnen, Schreiben und in der Buchführung wird seit Oktober jeden Sonntag Morgen durch einen geprüften Zeichenlehrer Zeichenunterricht ertheilt. Desgleichen wird den Gesellen in einer eignen Unterrichtsstunde Gelegenheit geboten, sich mit den Bestimmungen des neuen Handwerkerschutzgesetzes bekannt zu machen. Dadurch soll vor allem das Standesbewußtsein der Gesellen als Handwerker gehoben werden und gezeigt werden, welche große Rechte und Vortheile das neue Gesetz dem Handwerkerstande bietet. Die Betheiligung an diesem Cursus könnte eine regere sein. Sämmtliche Unterrichtsstunden sind für die Mitglieder unentgeltlich. 20 Gesellen erhielten als Belohnung ihres Fleißes das für jeden Handwerker unentbehrliche Buch: „Der Geschäftsmann" zum Geschenk. Der Vorstand hielt 10 Sitzungen ab, zweimal wurde der Schutzvorstand eingeladen, und es fanden zwei große Generalversammlungen statt.

Zur Unterhaltung bei den Festen und Versammlungen dienen die Gesang- und Theaterabtheilung. Im letzten Jahre hat sich der Gesangchor des Vereines bedeutend vermehrt, so daß der Verein über 55 Sänger verfügt, darunter 15 Ehrenmitglieder. Unter der verständnißvollen Leitung des Herrn Vicepräses brachte der Gesangchor es dahin, daß er eine Reihe von vierstimmigen Liedern in vollendeter Form zum Vortrag brachte. Welche tüchtige Theaterspieler der Gesellenverein aufweist, hat sich vor allem beim letzten Stiftungsfeste gezeigt. Dasselbe wurde unter überaus reger Betheiligung am 20. Oktober im großen Pelzer'schen Saale gefeiert.

Außer diesem Feste fanden noch statt: eine Weihnachtsverloosung, eine Kaiser Geburtstagsfeier, zwei Namenstagsfeste, zwei Fastnachtsversammlungen, ein Ausflug per Extrazug nach M.-Gladbach-Holt. An all diesen Veranstaltungen nahmen auch die Herren Ehrenmitglieder und Wohlthäter den regsten Antheil. An dem 50jährigen Jubelfeste des Aachener Vereins nahmen der Vorstand und 30 Gesellen bezw. Ehrenmitglieder theil.

Die Sparkasse des Vereins bietet den Gesellen jede Woche Gelegenheit zum Sparen. Schon 10 Pfg. werden angenommen und die besten Sparer erhalten außer den üblichen Zinsen jährlich besondere Prämien. Mit der Sparkasse des Gesellenvereins ist die des Lehrlingsvereins verbunden. Pro 1901 haben 87 Gesellen und 79 Lehrlinge gespart. Die Summe der eingezahlten Gelder beträgt M. 2867.— davon Mark 251,80 seitens der Lehrlinge. Der ganze Aktivbestand beläuft sich auf M. 3699.53. Ausbezahlt wurden an Gesellen M. 954,67, an Lehrlinge M. 114,55.

Eine eigene Vereinsbücherei bietet den Gesellen kostenlos passenden Lesestoff. Sie erhielt im letzten Jahre besonders Zuwachs durch Bücher über Kunstgewerbe und Handwerkerorganisation. Die Vereinsleitung bittet bei dieser Gelegenheit alle diejenigen, welche gute Unterhaltungsschriften nutzlos aufbewahren, dieselbe der Bibliothek des Gesellenvereins einzuverleiben. Diese Bücher würden einen fleißigen und dankbankbaren Leserkreis finden. 10 Zeitungen, darunter die „Köln. Volksztg." „Correspondenzblatt" der „Düsseldorfer Handwerkskammer 2c. liegen auf.

Der Verein verfügt über ein eignes Haus mit kleinem Saale, Wohnräumen für den Hausmeister, 12 Schlafzimmern für Gesellen, Kegelbahn, Garten. Da die Räumlichkeiten aber völlig unzureichend sind, wurde an der Kaiser-Friedrichstraße ein 2½ Morgen großes Grundstück erworben. Eine Parzelle von 30 Metern Front und 45 Metern Tiefe verkaufte der Verein dem Neußer Spar- und Bauverein zu dem Preise von M. 4500,—.

Zu Deckung seiner Schulden hat der Verein außer Bestreitung der Vereinsunkosten noch jährlich c. M. 500 aufzubringen. Im Vereinshospiz waren 10 Zimmer während des verflossenen Jahres 8 Monate besetzt von Gesellen, die im Gesellenhause Kost und Logis nahmen.

Während im Jahre 1900 69 zugereiste Gesellen unentgeltlich Nachtquartier, Abendessen und Frühstück erhielten, betrug pro 1901 die Zahl der Durchreisenden **163**.

Am 1. Jan. 1901 hatte der Verein ungefähr 120 Mitglieder und 300 Ehrenmitglieder. Letztere und die sog. Wohlthäter des Vereins zahlen pro Jahr einen Beitrag von M. 3,— und haben das Recht, alle Versammlungen und Feste des Vereines zu besuchen.

Am 1. Jan. 1902 zählte der Verein 123 Mitglieder. 98 Gesellen traten dem Verein bei, 94 verließen ihn. Unter den 98 waren 39 Gesellen, die aus anderen Brudervereinen zureisten (z. B. aus Oesterreich, Schlesien, Schweiz). 32 wurden neu aufgenommen und 23 traten aus dem Lehrlingsverein über, 4 Gesellen kehrten nach beendigter Dienstpflicht in den Verein zurück. 57 Gesellen gingen von hier aus auf Wanderschaft. 19 Gesellen schieden aus, 9 mußten Soldat werden und 9 wurden Ehrenmitglied. Durch den Tod verlor der Verein mehrere Ehrenmitglieder, unter ihnen ein Mitglied des Schutzvorstandes, Herrn Rentner B. Thomas, der seit Kolpings Tagen stets dem Gesellenvereine zugethan war.

Fast alle Arten des Handwerks sind unter den Gesellen vertreten; nur kein einziger Metzger und Barbier. Dagegen 26 Schlosser; 24 Schreiner; 7 Eisendreher; je 6 Schuster und Anstreicher; je 4 Klempner, Schneider, Former; je 3 Schriftsetzer und Schmiede; von den übrigen Arten je 2 bezw, 1 Vertreter.

Zu besonderem Danke ist der Verein seinen Gönnern verpflichtet, welche durch persönliche oder materielle Unterstützung zum Wohle des Vereines beigetragen haben. Ganz besonders danken muß der Verein der Gesellschaft der „Neuß-Grevenbroicher Ztg.", welche durch ihre hochherzige Spende es möglich machte, oben erwähntes Grundstück anzukaufen.

Das Jahr 1902 wird an den Gesellenverein große Anforderungen stellen, da der Verein in diesem Jahre sein 50jähriges Stiftungsfest feiern wird. Schon jetzt haben sich mehrere Gesellen gefunden, welche bei den Herren Ehrenmitgliedern und Wohlthätern kleine Gaben für das Jubelfest in Empfang nehmen. Möge der Gesellenverein bei dieser Gelegenheit nicht vergeblich rechnen auf das Entgegengekommen und die Unterstützung der Bürgerschaft, namentlich wenn es gilt, Freiquartiere zu beschaffen für die Mitglieder der Brudervereine, welche die Jubelfeier besuchen.

Dem Gesellenverein ist aufs engste angegliedert der Katholische Lehrlingsverein, der seit dem Jahre 1899 besteht, im Gesellenvereinshause seine Versammlungen abhält und den Zweck hat, die Lehrlinge zu ordentlichen, christlichen Gesellen heranzubilden. Dem Verein gehörten im Anfang des Jahres 1901 ca. 79 Mitglieder an. Im Laufe des Jahres traten 60 Mitglieder neu ein. Es schieden aus 53, darunter 23 durch Beitritt zum Gesellenverein, 6 durch Abreise, die übrigen durch Entlassung oder Ausbleiben. Der Verein sucht sein Ziel dadurch zu erreichen, daß er den Mitgliedern die Theilnahme am Hochamte (9½ Uhr), an der Katechese (2½ Uhr) und an der sonntäglichen Versammlung ½5—7 Uhr im Gesellenhause zur Pflicht macht. Die Versammlungen wurden mit Ausnahme der hohen Festtage, Schützenfest und einiger besonderer Anlässe regelmäßig gehalten. Den Lehrlingen standen eine Anzahl von Unterhaltungs- und Lehrspielen zur Verfügung. In der Regel wurde im Anschluß daran ein Vortrag erzählenden oder belehrenden Inhaltes gehalten. Die Sparkasse wurde regelmäßig geführt und ist anzuerkennen, daß namentlich die jüngeren Mitglieder fleißig sparen Dagegen sind die älteren fast alle nachlässig geworden, und werden die Eltern darum gebeten, darauf zu achten, daß die Söhne ihre Spargroschen nicht in die Cigarrenläden oder sonstwohin tragen, sondern wo sie hingehören, in die Sparkasse!

An außerordentlichen Veranstaltungen sind zu erwähnen eine fröhlich verlaufene Landpartie nach Hülchrath am Fastnachtsmontag, ein Sommerausflug nach Knechtsteden und im Winter eine Nicolausfeier, an der sich auch die Eltern und Gönner des Vereins zahlreich betheiligten.

Einen Denkstein in unserer Geschichte wird der Fronleichnamstag des Jahres 1901 bilden, da an diesem Tage die neu beschaffte Vereinsfahne, darstellend den göttlichen Jesusknaben, eingeweiht, und dann zum erstenmale in der Fronleichnamsprozession dem Vereine vorangetragen wurde. Nachmittags fand aus diesem Anlaß eine Festversammlung in den unteren Räumen des Gesellenhauses statt.

Im verflossenen Jahre wurde der Verein auch in den Stand gesetzt, die Bibliothek zu eröffnen, die sich eines regen Interesses seitens der Mitglieder erfreut. Da aber die Anzahl der Bücher eine zu be-

Prolog,
gesprochen bei Gelegenheit des
hundertjährigen Stiftungsfestes
der
Junggesellen-Sodalität
am 2. Februar 1902.

Willkommen uns, ihr lieben Gäste!
Ihr Jünglinge, ihr Väter allzumal,
Die ihr zu unserm frohen Feste,
Euch fandet ein in diesem Saal!

Was ist es, was euch heute hat geführt
In diesen Kreis von frohen Junggesellen,
Die, bunt gemischt, dem Knabenalter theils
Noch nahe, theils auch in der Jahre Blüthe
Geschaart um ält're Standsgenossen sind?

Doch, welche Frage? — Weit und breit bekannt,
Ist unser Fest ja schon seit langer Zeit!
Es ging von Mund zu Mund: „Hast Du's vernommen,
Auf hundert Jahre schaut der Junggesellen
Sodalität am Lichtmeßtag zurück!
Sie rüsten eifrig sich zu fest'nem Feste,
Daß würdig es und glanzvoll sich gestalte."

Ja, ja! Ein seltenes Ereigniß ist's,
Nach hundert Jahren jugendfrisch und stark
Noch dazustehn, wie in der Jugendzeit!

Werft eure Blicke rückwärts! Laßt sie schweifen
Hinein in jene düstre Schreckenszeit,
Die gottvergessend und vernunftanbetend
Heraufbeschwor im Stolze der Franzos.
Schärft euer Ohr und hört die schweren Tritte,
Die durch Europas vielgeprüfte Länder
Napoleon, die Gottesgeißel, that.
Danieder liegen Staaten, liegt die Kirche;
Des zarten Frommsinns Blüthen sind geknickt;
Und die da Väter einst der Jugend waren,
In der „Gesellschaft Jesu" fest geeint,
Sie waren schon, von Ränken längst umgarnet,
Des Zeitengeistes traurig Opfer worden.

Und ohne Gärtner mußt' die Pflanze dorren,
Die treubehutsam ward bis da gepflegt.
Ein Bund war dies von eifrigen Studenten,
Novesiums Zierde am Gymnasium,
Die unter frommer Väter Führung lernten
Die Tugend mit der Wissenschaft zu paaren.
Vereinigt fest in einer Congregation
Befliffen sie sich Christi und Mariä
Beseligendem Dienste treu zu weihen.

Doch als des Papstes Machtwort still gehorchend
Die Väter nun den Acker, den sie bauten
Mit vielem Fleiß seit fast zweihundert Jahren,
Verließen, da gebrach's auch der Familie
An heil'ger Lehre Brod und sie verfiel.

Zerstreut, vereinsamt waren nun die Kinder.
Doch in den Herzen lebte weiter fort
Die Sehnsucht nach dem schönen Jugendbund,
Der sie so brüderlichund treu vereinte. —

Wer aber sollte in der schlimmen Zeit
Das Werk erneu'n, wer die Zerstreuten
Versammeln wieder im Sodalenchor?
Wo war der Hirte, der der Schafe Rufen,
Das flehende, vernahm und sie zurück
Zur Einigkeit in trauter Hürde führte?

Gott sei gelobt! Bei des Jahrhunderts Wende
Da ward erfüllt der lang gehegte Wunsch.
Des alten Sankt Quirinus-Stiftes Pfarrer
Nahm eifrig sich der heil'gen Sache an.
Ein neuer Brüderbund von Junggesellen
Entstand durch sein Bemüh'n, und bald entsproßte
Aus altem Stamm ein junges kräft'ges Reis.

Und mochten nun von Westen her auch Wetter
Verderbnißbringendbrausen durch das Land;
Und mochten Staatsgebilde untergehen,
Und Klöster, Stifter, Kirchengüter auch
Nach vieler hundert Jahre festem Stand
Vergehen oder schnöd verweltlicht werden:
Es blieb bestehn der Bund der Junggesellen,
Da er durch geist'ger Güter Macht geeint,
Des Glaubens nämlich und der Liebe Kraft.

Und so hat er in der Jahrzehnte Flucht
Als fester Pol gestanden bis zur Stunde
Ein Volljahrhundert. — Welcher der Vereine
Vermag mit ihm an Alter sich zu messen
Und auch an Zahl der Glieder hier in Neuß?
Die einen gingen unter, andre kamen,
Es war, es blieb die Congregation.
Und alle Wechsel, wie wohl kein Jahrhundert
Sie je erfahren in der Weltgeschichte,
Sie haben nicht vermocht den Bund zu schwächen
Noch seine Art zu ändern und Verfassung.

Wir sehn ihn blühn zur Zeit der großen Kriege,
Die für die Freiheit Deutschlands Völker führten;
Und als in Christi Kirche kurz danach
Der Geist der falschen Aufklärung gedrungen
Und lähmend wirkte auf ihr Thun und Leben,
War der Verein der Neußer Junggesellen
Ein guter Sauerteig im Volk der Stadt

Und freudig lebt' er mit das neue Leben,
Das aus berühmten Wirren sproßte auf,
Er wuchs an Zahl und schöner Kraftentfaltung
Und konnte bald, mit goldnem Kreuz geziert,
Sein Halbjahrhundert-Jubiläum feiern.

Es kam die Zeit des Fortschritts, der Erfindung,
Wo allgewaltig die Maschine herrschte,
Das Alte bannend, neue Formen gebend
Der Arbeit, dem Verkehr und Menschenleben.
Des deutschen Volkes vielverzweigte Stämme.
Sie wurden durch des Schwertes starke Macht,
Ihr wißt's, zu einem Brudervolk geeint;
Und ruhig konnten nun des Friedens Werke,
Die Wissenschaft, die Kunst und Technik blüh'n.

Doch ach, der Kirche drohte neuer Kampf,
Und schwere Wunden wurden ihr geschlagen,
Die noch nicht alle sind geheilt zur Stund',
Die innre Kraft jedoch, sie wuchs im Kampf.
Und wenn auch manch Gebild aus früher'n Zeiten
Verging, viel' andre traten an die Stelle.
Es keimten, wuchsen, blühten die Vereine,
Die zahlreich aus der Kirche Schoß entsproßten. —

Wird nun im dichtbestand'nen Gottesgarten
Der alte Baum der Congregation
Noch Platz und Nahrung finden, oder wird
Das junge kräft'ge Holz ihn überwuchern?

O nein! Behauptet hat er seinen Platz,
Die Wurzeln hat er tief gesenkt ins Erdreich
Und hoch in Lüften seine Kron' entfaltet,
Daß sie die spät're Pflanzung ringsherum
Gleich einem Dache schirmend überwölbt.
Und so steht heute noch vor aller Augen,
Der starken Eiche Abbild hoch sie da;
Noch heute sammelt sie der Jugend Zierde
In ihres Schattens lieblichen Bereich,
Daß nicht der Leidenschaften Gluten sengend
Des Edelsinnes zarte Keime töte,
Und daß bei stürmender Versuchung Macht
Die junge Pflanze vor dem Fall sich wahre.
Ein heiliger Beruf, ein großes Amt
Ist ihr von Gotteswegen aufgetragen;
Und hundert Jahre sind's, seit sie dies Amt
In Christi Lieb' und Treue hat geübt,
Seit sie der Junggesellen große Schar
Den Weg der Unschuld und der Tugend führte.

Drum Heil ihr, dreimal Heil und Segen
An ihrem Jubeltag, der heute kam.
Ein neu Jahrhundert mög' ihr sein beschieden,
Und Gottes Gnade ström ihr reichlich zu!

Wir aber wollen Treue ihr geloben,
Wie's war bisher, so sei's in künftger Zeit!!!

J. H. Tillier, Kaplan.

Kleines Feuilleton.

* Wieder ein entlarvtes Medium. Eine spiritistische Sitzung, die am Donnerstag Abend im Südosten Berlins stattfand, und an welcher außer etwa 20 Herren und Damen auch 11 Kinder im Alter von 9 bis 15 Jahren theilnahmen, fand, wie der „Germania" ein Korrespondent mittheilt, ein ebenso unerwartetes, wie verblüffendes Ende durch das Eingreifen eines Chemikers und eines Lehrers, die sich vereinigt hatten, um ihren Verwandten das Thörichte ihres Handelns vor Augen zu führen. Nach einem erbaulichen Vortrag eines in „Trance" versetzten weiblichen Mediums, in dem viel von heiligen Zahlen die Rede war, begann die „Geisterbeschwörung" zuerst in gewöhnlicher Weise durch Tischheben und -Senken, worauf das mit größter Spannung erwartete „Geisterschreiben" in Scene gesetzt wurde. Zu diesem Zwecke wurde von dem Medium ein weißes unbeschriebenes Blatt auf die Mitte des Tisches gelegt. Tiefe Stille trat ein, als das Medium verkündete, ein Geist habe sich gemeldet und wolle ein Erkennungszeichen auf eines der Blätter schreiben. Nach einer weiteren längeren Pause begannen sich wirklich auf dem Papier Schriftzeichen zu bilden, und als schließlich das Medium gestattete, das Blatt vom Tische zu nehmen, las ein Theilnehmer der Sitzung zum Erschauern der Zuhörer folgende Verse vor:

„Mein Auge schauet, — Was Gott gebauet
Zu seinen Ehren — Und uns zu lehren,
Wie sein Vermögen sei mächtig und groß,
Und wo die Frommen — Dann sollen hinkommen,
Wann sie mit Frieden — Von hinnen geschieden,
Aus dieser Erden vergänglichem Schooß."

Schiller.

Nun hielten es der Lehrer und dessen Bruder.

schränkte und der starken Benutzung nicht entsprechende ist, so werden die Freunde unseres Vereins gebeten, sich für Schenkung guter Erzählnngs- oder Belehrungsbücher zu erwärmen, zumal der Verein infolge vieler nothwendiger Ausgaben im vorigen Jahre zu einem festen Kassenbestand noch nicht gelangt ist.

Zum Schlusse sei noch die Bemerkung gestattet, daß auf der Nicolausfeier aus den Reihen der Gäste heraus die Bildung einer Ehrenmitgliedschaft vorgeschlagen wurde. Dem wiederholten Drängen hat schließlich der Vorstand nachgegeben, und um jedem die Möglichkeit zu geben Ehrenmitglied zu werden, den Beitrag auf eine Mark festgesetzt.

Mögen die geneigten Leser bei Gelegenheit sich dessen erinnern und durch ihr Wohlwollen zum Weiterblühen und Gedeihen des Katholischen Lehrlingsvereins zu Neuß nach Kräften beitragen.

Gott segne das ehrbare Handwerk!

Alte und neue Thaler.

Ueber den Werth einiger Münzen veröffentlicht ein Fachmann in der „Kleinen Presse“ einen Artikel, dem wir folgende Ausführungen entnehmen: Während der eine Sammler sich nun mit Vorliebe den älteren Sorten, wie den von den weltlichen und geistlichen Fürsten, sowie von den alten deutschen Reichsstädten ausgeprägten Stücken zuwendet, sammelt der Andere neuere Thaler, d. h. die vom Beginn der Vereinsthaler-Prägung — seit 1823 — gemünzten zum größten Theil noch coursfähigen Stücke. Das Sammeln derselben hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr ausgedehnt und fand noch mehr Anhänger, als ein Leitfaden, nämlich ein beschreibendes Werk (C. Schwalbach, „Die neuesten deutschen Thaler, Doppelthaler und Doppelgulden“) veröffentlicht wurde. Aus diesen Gründen sind die Preise, namentlich für Seltenheiten, schnell gestiegen und manche Münze, die man vor ungefähr 10—15 Jahren als hoch bezahlt erachtete, hat heute jenen Preis bei weitem überholt. Um dies zu illustriren, seien hinsichtlich einiger Seltenheiten Beispiele angeführt:

Bayern. Ludwig I. Doppelthaler 1848 auf die Uebergabe der Krone an Maximilian II. (1885 Mk. 12), heute Mk. 50.

Frankfurt. Doppelthaler 1840 auf die Eröffnung der neuen Münze (1885 Mk. 25), heute Mk. 45—50.

Hannover. Georg V. Thaler 1853 auf den Besuch der Münzstätte (Mk. 65), heute Mk. 250.

Hannover. Georg V. Thaler 1865 auf die Vereinigung Hannovers mit Ostfriesland (Mk. 20), heute Mk. 40.

Lippe-Detmold. Paul Alexander Leopold Doppelthaler 1843 (Mk. 8), heute Mk. 90.

Waldeck. Emma, als Vormünderin ihres Sohnes Georg Viktor. Doppelthaler 1847 (Mk. 40), heute Mk. 200 usw.

Von anderen interessanten neueren Thalern und Doppelthalern sind außer den obigen und vielen anderen — die uns der Raum zu nennen verbietet — folgende noch besonders gesucht: Der Doppelthaler 1840 des Herzogs Heinrich von Anhalt-Coethen (Werth cirka 80—100 Mk.), ferner der einzige vom Fürstenthum Liechtenstein unter Johann II. ausgegebene Thaler 1862 (50.—) und der im Preise am meisten wandelbare sog. Sterbethaler Friedrich Wilhelm IV. von 1861, welcher je nach Erhaltung mit M. 20—30 bezahlt wird.

Von minderen Seltenheiten werden verschiedene Gelegenheitsthaler, die auf Regierungsjubiläen oder sonstige festlichen Anlässe Bezug haben, gern gekauft. Dies sind u. A.:

Bayern, Siegesthaler 1881, Werth: ca. 4—5 Mk. (je nach Erhaltung).
Bremen, Siegesthaler 1871, Werth: ca. 6—8 Mk.
Frankfurt, Thaler 1863 auf den Fürstenkongreß im Römer, Werth: ca. 7—9 Mk.
Hannover, Thaler 1865 auf die Jubelfeier der Schlacht bei Waterloo, Werth: ca. 8—10 Mk.
Nassau-Adolf-Thaler 1864 auf sein 25jähr. Regierungs-Jubiläum, Werth: ca. 8—12 Mk.
Sachsen, Siegesthaler 1871, Werth: ca. 8—10 Mk.
Württemberg, Siegesthaler 1871, Werth: ca. 4—6 M.

Die weitaus größere Zahl der Sammler wendet sich der Erwerbung älterer Gepräge zu, indem sie sich entweder für die Münzen ihrer Vaterstadt, ihres Heimathlandes oder überhaupt für universelle Gebiete interessirt. Naturgemäß sind auch in dieser Richtung die Preise für Raritäten sehr in die Höhe gegangen, da im Laufe der Zeit viele Seltenheiten aus Unverstand in den Schmelztiegel wanderten, theils noch im Schooße der Erde ruhen, oder aber in Sammlungen fest liegen, die — wie bei den Anschaffungen der öffentlichen Museen — ein Wiedererscheinen im Handel ausschließen.

Um auch über den heutigen Werth älterer Münzsorten eine Uebersicht zu geben, mögen verschiedene bemerkenswerthe Thaler hier angeführt sein:

Römisch-Deutsches Kaiserrreich. Maximilian I Thaler 1479 auf seine Vermählung mit Maria von Burgund . . . . . Mk. 120
Schweden. Gustav Adolf. Rigaer Thaler 1631 mit seinem Brustbild und dem Wappen der Stadt Riga . . . . . „ 100
Schottland. Maria Stuart. Thaler 1567 . „ 40
Brandenburg-Preußen. Joachim I. Thaler 1521 mit seinem Brustbild . . . . . „ 850
Brandenburg-Preußen. Friedrich Wilhelm der Große, Kurfürst. Thaler 1667 auf den Tod der Kurfürstin Louise Henriette . „ 100
Brandenburg-Preußen. Fehrbelliner Siegesthaler 1675 . . . . . „ 50
Brandenburg-Preußen. Friedrich der Große. Thaler 1767 für den Levante-Handel „ 60
Hessen. Philipp der Großmüthige. Thaler 1552 mit dem Wahlspruch: „Besser Land und Leut' verloren, als einen falschen Eid geschworen“ . . . . . „ 60
Hanau. Maria, Landgräfin von Hessen-Cassel (als Vormünderin) Convent.-Thaler 1764 „ 250
Albrecht von Wallenstein. Thaler 1626 mit Brustbild . . . . . „ 180
Albrecht v. Wallenstein. 1/2 Thaler 1626 „ 380
Albrecht von Wallenstein. Doppelthaler 1627 . . . . . „ 1900
Frankfurt. Thaler 1625 mit Ansicht der Stadt „ 600
Frankfurt. Thaler 1696 mit Stadtansicht . „ 80

Die in Laienkreisen vielfach verbreitete Annahme, daß der Werth der Münzen lediglich von ihrem Alter bestimmt wird, ist vollkommen irrig. Er richtet sich nach der derzeitigen Nachfrage, der Anzahl der ausgeprägten Stücke und nicht zuletzt nach der Erhaltung. Viele beispielsweise im 16. und 17. Jahrhundert geprägten Courantthaler sind für wenige Mark käuflich, so daß sich also auch mit verhältnißmäßig kleinen Mitteln eine interessante und belehrende Sammlung aufbauen läßt

Vermischtes.

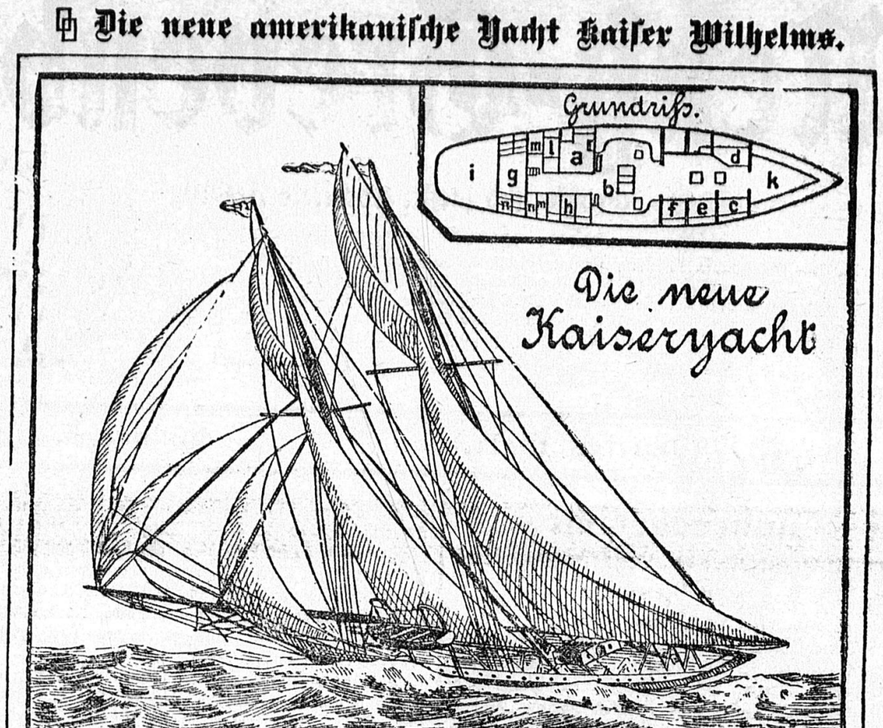
* In Todesangst. Ein Herr W., dessen Furchtsamkeit in seinen Freundeskreisen sprichwörtlich geworden ist, besuchte unlängst in Birkenwerder Bekannte und wollte den letzten Zug zur Heimfahrt nach Berlin benutzen. Als er den mit Buschwerk bestandenen Weg nach dem Bahnhof entlang ging, trat hinter ihm ein Mann aus dem Dickicht auf den Weg. Herrn W. sträubten sich die Haare, denn er hielt den anderen für einen Wegelagerer und floh in wilder Eile dem Bahnhof zu. Aber wer beschreibt seinen Schrecken, als er merkte, daß der Verfolger ihm nachlief und immer näher kam. In Schweiß gebadet stürzte W. mit dem letzten Aufgebot seiner Kräfte in den Bahnhof, und ebenso schnell folgte ihm der Räuber, der sich bei Licht als ein feingekleideter Herr entpuppte. „Sie,“ keuchte W., „was wollen Sie von mir?“ — „Mann, sind Sie verrückt,“ antwortete der Verfolger, „ich sah Sie zum Bahnhof laufen, da glaubte ich, es sei die höchste Zeit, und bin wie toll mitgerannt!“

* Fräulein Reina und die „Enten“-Sprache. Eine Aufsehen erregende Nachricht, wohlgemerkt aus amerikanischer Quelle, kommt über Newyork. Fräulein Reina W. Wright, die sich seit geraumer Zeit in dem kleinen Orte Fou du Lac des Staates Wisconsin mit Gesangstudien beschäftigt, so heißt es in jener merk- und denkwürdigen Zuschrift, ist hinter das Geheimniß der befiederten Sänger gekommen, ja ihre Empfindung erstreckt sich sogar soweit, daß sie nicht nur die Sprache der Vögel versteht, sondern daß sie diesen sich auch verständlich machen kann. Die Studien der Dame, die ja allerdings noch nicht Anspruch auf Vollständigkeit machen können, sind in einem kleinen, zierlichen und hübsch gebundenen Büchlein, das die Aufschrift: „Sprache der Vögel“ trägt, niedergelegt und das Werkchen wird dadurch noch um so werthvoller gestaltet, als in einer kleinen Gratiszugabe am Schlusse noch die „Sprache“ mancher anderen Thiere erklärt und gelehrt wird. Fräulein Reina, so heißt es in der Meldung indiskret weiter, ist 48 Jahre alt. Ihre Studien begann die junge Dame vor etwa sechs Jahren. Sie ist von Natur träumerisch veranlagt und so ging sie denn täglich in den nahen Wald, um dort dem Gesange der Vögel zu lauschen. Daraus entwickelte sie sich mit gründlichem Ernst fortgesetzte Betrachtungen und Forschungen. Fräulein Reina sollte ihre Studien belohnt wissen. Sie fand den Schlüssel zu dem Geheimnisse, und ihre Imitationen glückten ihr so vortrefflich, daß die Vögel um sie herum flogen, zwitscherten und allmählich so zutraulich wurden, wie junge Katzen. Wenn Reina sang, herrschte im Walde tiefes Schweigen; wenn sie ihr Lied und ihren Vortrag beendet hatte, brach ein Sturm des Beifalls und ein Gesang und Geflüster auf allen Zweigen los, daß es nur so eine Pracht und Freude war. Wo immer auch Reina ihre Schritte hinlenkte, welche Wälder sie besuchte, die Vögel lauschten ihr andächtig zu, und kaum hatte sie geendet, so entstand ein allgemeiner Wettbewerb, die von ihr angeschlagenen Noten nachzusingen oder nachzupfeifen. — Uns will als Bestes bei der Meldung scheinen, daß man jetzt gar die Sprache aller „Enten“ verstehen kann.

* Was wurde aus den Königsmördern von 1793? In der Kirche Saint-Germain-l'Auxerrois gegenüber dem Louvre — derselben Kirche, auf deren Glockenthurme 1572 das Zeichen zur Pariser Revolution gegeben wurde — fand am 20. Januar die Gedächtnißmesse für Ludwig XVI. statt. Ein Blatt beleuchtet dabei die Frage nach dem Schicksale der 431 Konventsmitglieder, die für den Tod des Königs stimmten, und kommt dabei zu dem merkwürdigen Ergebnisse, daß eigentlich nur blutwenigen, unter ihnen der Maler David, der erhoffte Preis an Ehren und Ansehen zu Theil wurde; 1814 bei dem Abzuge des Kaisers nach der Insel Elba befanden sich nur noch 30 im Amt und Würde. Ein großer Theil fiel ihrem Schoßkinde, der Revolution, zum Opfer, die ihre Eltern mit Wonne verschlang; Bonaparte Napoleon selbst liebte sie nicht, suchte sich ihrer durch allerhand Verwendungen zu entledigen, 37 wurden unter der Revolution guillotinirt, 6 begingen Selbstmord, 7 wurden ermordet, einer erschossen, 5 starben eines geheimnißvollen, gewaltsamen Todes, 5 wurden nach Cayenne deportirt, wo sie elend umkamen, zwei unterlagen dem Kummer, 4 wurden wahnsinnig. Von den Uebrigen brachte Napoleon 100 in der Magistratur, der Präfektur, dem Hospital und Polizeidienste unter. Sieyes, Bonapartes Mitkonsul, blieb Senator, Tallien ward Konsul in Alicante, Bonnet Direktor der Oper, Fouche Polizeiminister. Auch denjenigen, die ohne Konventionsmitglieder zu sein, doch mittelbar zu Ludwigs 16. Tode beitrugen, erging es nicht zum besten, viele starben auf dem Schaffot, so der Schuster Simon, der Peiniger des Dauphins. Er ward am Tage nach Robespierres Hinrichtung guillotinirt.

* Die Kehrseite. Das Dr. Heine-Ensemble erzielte am Sonntag im „Albert-Theater“ zu Leipzig mit der Aufführung von Heijermanns Schifferdrama „Die Hoffnung“ einen schönen Erfolg, der nur durch ein überraschendes Vorkommniß für einige Minuten gestört wurde. Als nämlich, so erzählt die „Frkf. Ztg.“, die Mutter Barends ihrem Sohne einen Spiegel vorhielt, damit der junge Mann sich im Schmucke der ihm geschenkten Ohrringe betrachte, beachtete sie nicht eher die Rückseite des Spiegels, als bis ein homerisches Gelächter den Saal durchbrauste. Zu ihrem Schrecken erkannte sie dann, daß auf dieser Rückseite ein Plakat angeklebt war, dessen Ausdruck gerade bei den Leipzigern höchst appetitreizend wirken mußte, denn er zeigte in großen Buchstaben die Worte: „Heute Schweinsknochen!“

Die neue amerikanische Yacht Kaiser Wilhelms.



Wir geben unsern Lesern beistehend eine Abbildung der neuen Sportyacht Kaiser Wilhelms, deren Taufe durch die Tochter des Präsidenten Roosevelt und die daran anknüpfende Amerikafahrt des Prinzen Heinrich in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt ist.

Die erst am 1. Oktober d. J. begonnenen Arbeiten auf Townsend und Downeys Schiffswerft an Newarkbay unweit New-York, um die bestellte Gaffel-Schooneryacht auszuführen, sind so weit gediehen, daß der Stapellauf für den 25. Februar dieses Jahres in Aussicht genommen werden konnte. Die Yacht mißt 160 Fuß vom Bugspriet bis zum Rande des Achterdecks, 120 Fuß in der Wasserlinie. Sie hat 27 Fuß Breite und 15 Fuß Tiefgang, wird also ein recht ansehnliches Fahrzeug. Die Masten, aus den besten Edeltannen Oregons hergestellt, werden 105 Fuß hoch in die Lüfte ragen, und der Großsegelbaum wird 85 Fuß lang sein. Alle Segel und Sparren sind speciell entworfen und werden mit der größten Sorgfalt ausgeführt. Die Deckarbeiten, Reelings, Oberlichterrahmen ꝛc. werden aus feinstem Teakholz gearbeitet, während Salons und Kabinen im prächtigsten amerikanischen Mahagoni erglänzen werden. Der Hauptsalon in der Mitte ist 20 Fuß tief und 27 Fuß breit. An ihn grenzen die Gemächer des Kaisers und seiner Gäste, deren Jeder unter anderem auch ein separates Badezimmer zur Verfügung hat. Dem entsprechend werden sich die Kosten auch auf die respektable Summe von 175,000 Dollars, also beinahe 3/4 Millionen Reichsmark stellen, ungerechnet Möbel, Geschirr und Wäsche ꝛc., die eine weitere Viertelmillion leicht verschlingen dürften, wenn sie dem schwimmenden Palaste an Pracht ebenbürtig sein wollen.

Die neue Kaiseryacht soll übrigens der schnellste Segler der Welt werden. Laut den vereinbarten Bedingungen muß sie 16 Knoten machen, d. h. bei günstigem Winde 16 nautische Meilen oder 29 1/2 Kilometer in der Stunde zurücklegen. Das wäre eine bedeutend größere Schnelligkeit, als die der meisten Dampfer. Die Yacht würde z. B. einem großen Theile der Kriegsschiffe an Geschwindigkeit bedeutend überlegen sein.

Die innere Einrichtung ist in der Hauptsache den Entwerfern des Planes, der Firma Cary Shmith und Barbey, vom Kaiser vorgeschrieben und durch den deutschen Botschafter in Washington, Dr. v. Holleben, übermittelt worden. In dem Grundriß oben rechts in unserer Zeichnung sind die inneren Räume im einzelnen zu erkennen und wie folgt bezeichnet: a) Privatkabine des Kaisers b) Salon, c) Kapitän, d) Offiziere, e) Steward f) Koch, g) Damenkabine, h) Kabinen, i) Laderaum, k) Mannschaftsquartiere, l) Toilettenzimmer, m) Badezimmer, n) Kartenzimmer..

Literarisches.

„Die Welt“, illustrirte Wochenschrift für das deutsche Volk Heft 19 des IV. Bandes behandelt zunächst die Reise des Prinzen Heinrich nach Amerika und den Brand des Stuttgarter Hoftheaters (von letzterem zwei Ansichten vor und nach dem Brande). Vom neuen Parlamentsgebäude in Budapest, einer der schönsten Bauten der ungarischen Hauptstadt, bringt „Die Welt“ eine vortreffliche Abbildung. Bildnisse von Ernst Wichert, Cardinal dell' Olio, Professor Scheffer-Boichorst ꝛc. ꝛc. vervollständigen den actuellen Inhalt, von welchem wir noch besonders ein ganzseitiges Bild des historischen Museums in Frankfurt hervorheben. In der „Welt des Wissens“ dürfte ein Aufsatz über die Vorläufer des Automobils allgemeines Interesse finden. Fremdartig, wegen unseres milden Winters, und doch vertraut muthen uns die Bilder von Wintervergnügungen im Tiroler Ampezzothale an. Die „Welt der Frauen“ bietet Belehrung und praktische Recepte; das Feuilleton eine reizende und zeitgemäße Skizze „Eisblumen“ nebst der Fortsetzung der Novelle „Der Bankdirektor“. Die „Lustige Ecke“ mit dem „Weltmann“ macht den Schluß. Im Ganzen enthält die Nummer 26 Bilder und kostet **nur 15 Pfg.**